

Antarktis-Eis: Jahrhunderte lange Stabilität

geschrieben von Chris Frey | 20. März 2025

Cap Allon

Eine kürzlich in Nature Communications veröffentlichte Studie von Forschern der Universität Kopenhagen verfolgte die Gletscherbewegung in einem Gebiet, das vom Eisvolumen her mit dem grönländischen Eisschild vergleichbar ist. Sie stellten Stabilität und sogar Wachstum fest.

In der Studie wurden Luftaufnahmen aus dem Jahr 1937 untersucht, die durch Bilder aus den 1950er Jahren und 1974 ergänzt wurden, um die langfristige Entwicklung von 21 Gletschern in der Ostantarktis zu rekonstruieren.

Anhand von 3D-Computer-Rekonstruktionen fanden die Forscher heraus, dass die Höhe der Eisoberfläche in der Lützow-Holm-Bucht seit den 1930er Jahren konstant geblieben ist, während die Gletscher an der Kemp-, MacRobertson- und Ingrid-Christiansen-Küste im gleichen Zeitraum an Masse zugelegt haben.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass diese Regionen trotz kurzfristiger Schwankungen eine langfristige Stabilität oder ein Wachstum als Reaktion auf die natürliche Variabilität der Schneefälle aufweisen.

Während einige Gletscher in den dazwischen liegenden Zeiträumen von 10 bis 20 Jahren vorübergehend schrumpften, deuten die Gesamttrends auf ein System im Gleichgewicht hin. Die Forscher betonten, dass langfristige empirische Beobachtungen für die Unterscheidung zwischen natürlichen Schwankungen und kurzfristigen Klimatrends unerlässlich sind. Ihre Ergebnisse bestätigen, dass die zunehmenden Schneefälle seit den 1940er Jahren eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung und sogar Zunahme der Eisdicke in vielen Gebieten gespielt haben.

Langfristige empirische Beobachtungen widerlegen immer wieder das Vertrauen der Medien in spekulative Klimamodelle. Die Forscher stellen fest, dass beobachtete Trends nicht von natürlichen Schwankungen unterschieden werden können – was Aktivisten jedoch nicht davon abgehalten hat, etwas anderes zu behaupten.

Die Financial Times zum Beispiel brachte kürzlich den Rückgang des antarktischen Meereises im Jahr 2023 mit einer drohenden „katastrophalen Kaskade extremer Umweltereignisse“ in Verbindung. Ende 2024 hatte das Meereis jedoch wieder den Durchschnittswert von 1981 bis 2010 erreicht, was die hohe natürliche Variabilität verdeutlicht. Außerdem zeigten frühe Nimbus-Satellitenbilder, dass 2023 ein vergleichbarer Rückgang wie

1966 zu verzeichnen war.

Dennoch hält die Panikmache an.

Die BBC warnte kürzlich, dass sich der antarktische Zirkumpolarstrom – die stärkste Meeresströmung des Planeten – aufgrund der Eisschmelze innerhalb von 25 Jahren um 20 % verlangsamen könnte. Dabei wurde jedoch verschwiegen, dass diese Prognose auf einem Computermodell beruht, das von einem extremen und unrealistischen Temperaturanstieg von 4 °C in weniger als 80 Jahren ausgeht. Und wie es sich für die Mainstream-Verschleierung gehört, hob die BBC zwar den Rückgang des Meereises im Jahr 2023 hervor, ignorierte aber bequemerweise die anschließende Erholung.

Noch schlimmer für die Alarmisten ist, dass die Antarktis abkühlt.

In den letzten sieben Jahrzehnten hat sich der größte Teil des Kontinents abgekühlt, wobei der einzige Temperaturanstieg in der Westantarktis zu verzeichnen war – zufälligerweise über einer Ansammlung von aktiven Vulkanen.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/saskatchewan-freeze-aussie-cyclones?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email
(Zahlschranke)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE